



Eine „Geheimnisgruppe“ für Kinder aus HIV-betroffenen Familien

Informationen für Eltern



Herausgeberin
Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (ajs)
© ajs Hamburg

Hellkamp 68
20255 Hamburg

Tel 040 - 410 980 0

Fax 040 - 410 980 92

e-mail info@ajs-hh.de

internet www.ajs-hamburg.de

Arbeitsbereich Kinder und AIDS 040-410 980-62/-80/-82

e-mail info@aids-und-jugendliche.de

Text Katharina Wiehe

Redaktion Sibyl Peemöller

Ute Senfleben

Katharina Wiehe

Layout und Satz Brigitte Reinhardt Design, Hamburg

Druck Druckerei Zollenspieker, 21037 Hamburg

Hamburg 2006

Eine „Geheimnisgruppe“ für Kinder aus HIV-betroffenen Familien

Informationen für Eltern



Liebe Eltern,

viele Mütter und Väter, die HIV-infiziert sind oder die ein HIV-positives Kind haben, machen sich große Sorgen darüber, wann und wie sie ihrem Kind von der Erkrankung erzählen sollen. Sicher kennen auch Sie die folgenden Gedanken:

- Wird mein Kind die Diagnose verkraften?
- Bin ich selbst stark genug, um mein Kind zu trösten?
- Wie soll ich die richtigen Worte finden?
- Wann ist der richtige Zeitpunkt?
- Was ist, wenn mein Kind sich „verplappert“ und Nachbarn oder Schulfreunden von der Erkrankung erzählt?
- Ist es nicht für uns alle besser, wenn wir so tun, als wenn nichts wäre?

Diese vielen – berechtigten – Fragen führen oft dazu, dass die Eltern mit ihren Kindern nicht über die Erkrankung sprechen. Sie möchten sich und ihre Kinder vor Gefühlen wie Trauer und Angst schützen und sie nicht mit der Diagnose konfrontieren. So wird die Krankheit zu einem Tabuthema innerhalb der Familie. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Kinder meist mehr mitbekommen, als wir Erwachsenen glauben. Sie suchen sich eigene Erklärungen, suchen vielleicht sogar die Schuld bei sich selbst. Weil die Krankheit ein Familiengeheimnis ist, bleiben sie mit ihren Gefühlen und ihren Problemen allein.

Kinder von chronisch kranken Eltern sorgen sich um die Gesundheit der Eltern und fühlen sich für das Wohlergehen der Familie verantwortlich. Kinder, die selbst erkrankt sind, sorgen sich um ihre eigene Gesundheit und leiden unter der anstrengenden Therapie: Medikamente müssen regelmäßig eingenommen und Nebenwirkungen ertragen werden, zudem sind immer wieder Arztbesuche fällig. Bei der HIV-Infektion kommt hinzu, dass Sie als

Eltern befürchten müssen, dass die Familie wegen der Krankheit ausgegrenzt wird. Auch deshalb erzählen viele von Ihnen den Kindern lieber nichts von der Erkrankung.

Unsere Kindergruppe, die „Geheimnisgruppe“, die wir Ihnen in diesem Heft vorstellen wollen, soll die Kinder an dieser Stelle entlasten. An der Gruppe nehmen nur Kinder von HIV-betroffenen Familien teil. Dazu gehören Kinder, bei denen ein oder beide Elternteile HIV-positiv oder an AIDS erkrankt sind und Kinder, die selbst infiziert sind. So erleben die Kinder, dass sie mit ihren Erfahrungen und Gefühlen nicht allein sind. Für den Verlauf der Gruppenstunden ist es nicht erforderlich, dass die Kinder schon über die Diagnose HIV/AIDS aufgeklärt sind. Unsere erste Erfahrung mit diesem Gruppenprogramm hat gezeigt, dass es gut gelingt, die Wortwahl der Eltern zu übernehmen. Wir sprechen mit den Kindern daher über „chronische Krankheiten“ oder „Krankheiten, die nicht mehr weg gehen“ und verwenden ansonsten die Vorgaben der Eltern. Sie können mit uns Probleme des Alltags mit HIV besprechen und Lösungen erarbeiten. Allen Kindern gemeinsam ist darüber hinaus, dass die Krankheit der Eltern oder ihre eigene Erkrankung ein Familiengeheimnis ist, über das sie nicht sprechen dürfen. Auch für die Erfahrungen und Schwierigkeiten mit der Wahrung des Geheimnisses bietet die Kindergruppe einen Raum.

Es ist für uns daher wichtig, mit Ihnen als Eltern eng zusammen zu arbeiten. Dazu bieten wir Ihnen Elternabende an, bei denen wir Ihnen von der Arbeit mit der Kindergruppe erzählen und uns mit Ihnen austauschen möchten. Besonders wichtig ist dabei, wie viel Ihre Kinder bereits wissen, wie Sie als Eltern die Kinder schrittweise weiter informieren können und welche Informationen wir an die Kinder weitergeben dürfen. Natürlich haben Sie hier die Gelegenheit Fragen zu stellen, etwas aus Ihrer Familie zu erzählen oder auch Kritik an der Kindergruppe loszuwerden. Wir wollen Sie und Ihre Kinder dabei begleiten, Antworten auf die oben gestellten Fragen zu finden.

Auf den nächsten Seiten wollen wir Ihnen nun die Gruppenstunden vorstellen, wie wir sie mit unserer ersten Kindergruppe durchgeführt haben.

Das Programm wurde für 6 – 8 Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren erarbeitet. Die 10 Gruppenstunden fanden samstags nachmittags über einen Zeitraum von zwei Jahren statt, dazu gab es drei Elternabende. Leiterinnen waren Sibyl Peemöller (Sozialpädagogin) und Katharina Wiehe (Psychologin). Leider konnten wir für die erste Kindergruppe nur vier Kinder gewinnen, da es bei vielen Eltern Ängste und Vorbehalte gab. Aus diesem Grund haben wir diese Broschüre erstellt. So können Sie sich als Eltern den Ablauf einer geplanten Kindergruppe besser vorstellen.

Neben dem inhaltlichen Teil, bei dem wir mit den Kindern anhand von Geschichten oder Spielen zum Thema „Leben mit einem Geheimnis“ bzw. „Leben mit chronischer Krankheit“ arbeiten, bieten wir den Kindern bei jedem Treffen auch eine „Spaß-Phase“ an. Mit der ersten Kindergruppe haben wir verschiedene Ausflüge gemacht (Tretbootfahren, Bowling o.ä.) oder in unseren Räumen eine Aktion angeboten (Backen, Gipsmasken o.ä.). Diese „Spaß-Aktionen“ werden auf den nächsten Seiten nicht beschrieben. Falls Sie Fragen zum Ablauf der Kindergruppe haben, können Sie sich natürlich jederzeit an die Mitarbeiterinnen des Arbeitsbereichs Kinder & AIDS der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs) wenden.



Stunde 1: Krankheit kann ein Geheimnis sein

Zu Beginn der ersten Stunde finden erst einmal einige Spiele zum Kennenlernen statt. Zusammen mit den Kindern wird besprochen, dass die Gruppe dazu dienen soll, sich über die Krankheit eines Familienmitgliedes auszutauschen und über das Thema Familiengeheimnisse zu sprechen. Als Einstieg in das Thema „Krankheit als Familiengeheimnis“ wird eine Geschichte erzählt, in der das Mädchen Anna vorgestellt wird, dessen Mutter an einer chronischen Krankheit leidet, die ein Familiengeheimnis bleiben muss. Anna gerät in einen Konflikt darüber, ob sie einer neu gewonnenen Freundin das Geheimnis erzählen soll. Zusammen mit den Kindern überlegen wir verschiedene Lösungen für das Problem. Dabei fragen wir die Kinder auch nach ihren eigenen Erfahrungen im Umgang mit Geheimnissen. Aus diesem Gespräch werden mit den Kindern Gruppenregeln für den Umgang mit Geheimnissen in der Kindergruppe erarbeitet. Die Regeln werden aufgeschrieben. So können auch Sie als Eltern sicher sein, dass die Kinder nicht außerhalb der Gruppe über die HIV-Erkrankung sprechen.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die älteren Kinder sind bereits von ihren Eltern informiert worden, dass in der Gruppe die Themen Krankheit und Geheimnis besprochen werden sollen. Nach der Geschichte erzählen alle Kinder eifrig von ihren Erfahrungen mit Geheimnissen. Dabei geht es vor allem um Geheimnisse unter Freunden, von Familiengeheimnissen wird noch nicht erzählt. Dann besprechen die Kinder die Geschichte und überlegen, ob eine Notlüge in der Situation in Ordnung wäre. Alle Kinder sind sich aber einig, dass sie sich am wohlsten fühlen würden, wenn sie das Geheimnis teilen könnten.

Wir schreiben folgende Gruppenregeln auf:

- Kein Kind muss in der Gruppe etwas erzählen.
- Wir erzählen die Geheimnisse der Kindergruppe keinen



anderen Kindern oder Erwachsenen,
außer – wenn wir wollen – unseren Eltern.

Unsere Eltern müssen über unsere Geheimnisse
dichthalten.

Stunde 2: Mehr Stress mit dem Geheimnis

Jede Gruppenstunde beginnt mit einem Begrüßungsspiel und einer Wiederholung der letzten Stunde, damit sich die Kinder wieder in das Thema hineinfinden. Besonders wichtig ist auch die Wiederholung der Gruppenregeln. In der folgenden Anna-Geschichte wird die Belastung Annas durch das Geheimnis ihrer Mutter weiter ausgeführt. Diesmal geht es um eine Verwandte (Tante Marie, die Schwester der Mutter), die die Familie besucht. Sie bemerkt, dass die Mutter Medikamente nimmt und fragt nach der Krankheit. Da Annas Mutter ihre Fragen nicht beantwortet, setzt sie Anna unter Druck, das Geheimnis zu verraten, denn sie möchte der Familie helfen. Nach der Geschichte bitten wir die Kinder, sich in Anna hineinzusetzen. Wir überlegen, wie sich Anna in dieser Situation fühlen mag. Wir bestätigen die Kinder darin, dass solche Konflikte für sie sehr aufwühlend sein können. Dabei geht es auch darum, die Kinder von der Verantwortung für das Familiengeheimnis zu entlasten.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder können sich gut in Annas Situation und Gefühlslage hineinversetzen. Sie fänden es gut, wenn die Mutter Tante Marie in das Geheimnis einweihen würde, so dass die drei ein „Familiengeheimnis“ teilen. Es erscheint ihnen wichtig, dass die Mutter Verantwortung für die Situation übernimmt. Nach Beendigung der Arbeitsphase entdecken die beiden Mädchen im Regal Info-Material zum Thema HIV/AIDS und fragen Katharina direkt: „Was ist AIDS?“ Als sie ihnen die Krankheit mit einfachen Worten erklärt, sind sie damit zufrieden.

Stunde 3: Ein Notfall: Annas Mutter ist sehr krank

Diesmal rückt der Umgang mit der Krankheit selbst stärker in den Vordergrund. Wir erzählen die Geschichte von Annas Mutter, die einige Tage krank ist und im Bett liegen muss. Dabei hat Anna mit unterschiedlichen Problemen zu kämpfen. Sie muss für ein paar Tage den Haushalt führen und gibt sich dabei große Mühe. Der Mutter geht es jedoch schlecht, so dass sie Annas Mithilfe nicht genügend anerkennen kann. Annas Gefühle schwanken daher zwischen Sorge um die Mutter und Ärger darüber, dass sie ihr anscheinend nichts recht machen kann. Darüber hinaus leidet sie darunter, dass sie niemandem von ihrer Situation erzählen kann und in der Schule so tun muss, als sei alles in Ordnung.

Der Arzt der Mutter, der zum Hausbesuch kommt, erkennt Annas Notlage und spricht mit der Mutter. Die Familie beschließt, einen „Notfallplan“ für die Zeiten aufzustellen, in denen die Mutter krank ist. Dieser Plan soll Anna entlasten. Die Mutter verpflichtet sich, besser für „Notfallzeiten“ vorzusorgen, indem sie z. B. Vorräte einkauft oder Essen vorkocht. Es wird festgelegt, welche Aufgaben Anna im Haushalt erledigen sollte und welche aufgeschoben werden können. Außerdem soll sich Anna in „Notfallzeiten“ Unterstützung holen, indem sie ihre Tante oder den Arzt der Mutter anruft.

Nach dieser sehr anspruchsvollen Geschichte sammeln wir mit den Kindern zunächst alle Gefühle, die Anna im Laufe der Geschichte erlebt. Wir fragen die Kinder, ob sie dieses Wechselbad der Gefühle selbst kennen und lassen sie – wenn sie möchten – kurz davon erzählen. Dann besprechen wir mit den Kindern, wie der „Notfallplan“ in solchen Situationen helfen kann.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die meisten Kinder bestätigen, dass sie dieses Wechselbad der Gefühle kennen, wenn ein Elternteil krank ist. Sie erzählen von Situationen, in denen es ihnen so ging. Wir merken deutlich, dass es für die Kinder sehr ungewohnt ist, über ihre Gefühle zu sprechen. Es ist daher gut, dass die Kinder wissen, dass sie nichts erzählen müssen, wenn sie nicht möchten.

Stunde 4: Der Gefühlsdetektiv

Weil die letzte Geschichte so aufwühlend war, wird diese in der nächsten Stunde noch einmal nachbereitet. Dazu spielen wir das Spiel „Gefühlsdetektiv“. Jedes der Kinder sucht sich eines der Gefühle aus, die wir nach der Geschichte gesammelt hatten. Auf einem Pappkärtchen malen sie ein dazu passendes Gesicht. Nun gehen wir die Anna-Geschichte noch einmal durch. Immer wenn Anna ein Gefühl erlebt, halten die „Gefühlsdetektive“ das passende Kärtchen hoch. Dann malen wir die Szenen der Geschichte auf und kleben die Bilder hintereinander. So entsteht eine Bildergeschichte. An den Rand der Bilder kleben wir dazu die Symbole für die Gefühle, die jeweils eine Rolle spielen. Wieder wird deutlich, dass Kinder viele verschiedene Gefühle auf einmal erleben, wenn ihre Eltern krank sind.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder haben tolle Ideen zur Darstellung der Gefühle. An die letzte Anna-Geschichte können sie sich gut erinnern. Beim Zuordnen der Gefühle zu den einzelnen Szenen der Geschichte brauchen sie allerdings unsere Hilfe. Wieder merken wir, dass es für die Kinder ungewohnt ist, sich mit ihren eigenen Gefühlen zu beschäftigen.

Stunde 5:

Auch Kinder können chronische Krankheiten haben

Da an der „Geheimnisgruppe“ auch Kinder teilnehmen können, die selbst HIV-positiv sind, wird in dieser Stunde vorsichtig an das Thema „Kinder mit chronischen Krankheiten“ herangeführt. Dazu erzählen wir wiederum eine Anna-Geschichte. Eine Familie zieht neu in die Nachbarschaft und Anna trifft das gleichaltrige Mädchen, Michaela, zufällig in der Apotheke, als sie für ihre Mutter die Medikamente abholt. Überrascht stellt sie fest, dass

Michaela die gleichen Tablettenpackungen holt. Sie beginnt zu grübeln, ob Michaelas Mutter vielleicht auch eine chronische Krankheit hat, kann sie aber nicht fragen, da die Krankheit ihrer eigenen Mutter ja ein Geheimnis bleiben muss.

An dieser Stelle unterbrechen wir die Geschichte und überlegen mit den Kindern, wie Anna herausfinden könnte, ob Michaelas Mutter auch erkrankt ist, ohne ihr eigenes Geheimnis zu verraten. Die Vorschläge der Kinder werden dann in den weiteren Verlauf der Geschichte eingebaut.

Im zweiten Teil der Geschichte versucht Anna vergeblich, hinter Michaelas Geheimnis zu kommen. Bei einem Überraschungsbesuch bei Michaela sieht sie jedoch zufällig, dass die Tabletten auf Michaelas Nachtschränken liegen. Anna ist ratlos. Abends fragt sie ihre Mutter, die ihr bestätigt, dass auch Kinder chronische Krankheiten haben können. Der Schluss dieser Geschichte wird hier bewusst nicht mehr mit den Kindern nachbesprochen. Wenn Kinder teilnehmen, die selbst HIV-positiv sind, können diese für sich überlegen, ob sie sich den anderen Kindern in der Gruppe anvertrauen wollen oder nicht. Von unserer Seite wird bewusst nicht darauf hingewiesen, dass auch erkrankte Kinder an der Gruppe teilnehmen.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder sind an diesem Tag recht albern. Sie überlegen sich gemeinsam Lösungsvorschläge, sind aber auch schnell abgelenkt und blödeln herum. Die Vorschläge reichen von vorsichtigen Fragen, die sich dem Geheimnis annähern bis zu der Idee, Michaela Bier zu verabreichen, damit sie ihr Geheimnis verrät. Zum Schluss der Geschichte bedauern die Kinder, dass es für heute nicht weiter geht. Das einzige Kind der Gruppe, das selbst HIV-positiv ist, hört besonders aufmerksam zu, ist aber auffällig still.



Stunde 6: Anna erlebt Krankheitsängste

Als Anschluss an das Thema „Kinder mit chronischen Krankheiten“ dient eine weitere Geschichte, in der Anna starke Krankheitsängste entwickelt. Zusammen mit den Kindern überlegen wir zunächst, auf welchem Weg Menschen eigentlich krank werden können. Die Geschichte beschreibt weiter, wie Anna immer größere Angst davor hat, dass sie sich bei ihrer Mutter oder bei Michaela anstecken könnte. Vor lauter Sorge vermeidet sie den Kontakt zu Michaela, wäscht sich ständig die Hände und möchte auch nicht mehr von ihrer Mutter umarmt werden. Schließlich spricht die Mutter sie an und erfährt von Annas Ängsten. Sie erklärt ihrer Tochter, dass für sie keine Gefahr besteht, da ihre Krankheit nicht erblich und auch nicht im Zusammenleben übertragbar ist. Zum ersten Mal erklärt sie Anna, dass die Krankheit deshalb ein Geheimnis bleiben muss, damit nicht auch andere Menschen solche Ansteckungsängste entwickeln und eventuell den Kontakt mit der Familie abbrechen. Im Anschluss an die Geschichte besprechen wir mit den Kindern noch einmal das Thema „Krankheit als Familiengeheimnis“.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder kennen viele Ursachen für Krankheiten, können sie aber nicht alle richtig zuordnen. In diesem Zusammenhang fragt ein Mädchen, ob AIDS auch eine chronische Krankheit ist, was wir bejahen. Bei der Besprechung der Geschichte erfahren wir, dass den Kindern bislang nicht klar war, warum die chronische Krankheit von Mutter oder Vater ein Familiengeheimnis ist. Überraschend fragt dann das HIV-positive Kind, welche Kinder in der Gruppe krank seien. Zwei Kinder erzählen von ihren erkrankten Eltern. Daraufhin erklärt das Mädchen den anderen, dass es selbst auch chronisch krank ist. Wir sind überrascht über den Mut und die Offenheit der drei älteren Kinder. Das jüngste Kind ist dagegen eher gelangweilt und erzählt von einigen Kinderkrankheiten; das Thema chronische Erkrankung ist für ihn anscheinend nicht wichtig.

Nach der Arbeitsphase hat ein Mädchen plötzlich Informationsmaterial der Einrichtung in der Hand, auf dem steht: „In meiner Familie gibt es AIDS. Ich brauche Dich.“ Sie deutet darauf, und fragt, ob dieser Satz für sie zutrifft. Da wir dies mit der Mutter abgesprochen hatten, können wir es ihr gegenüber bestätigen.

Nach dieser Entwicklung möchten wir uns auf einem Elternabend noch mal mit den Eltern abstimmen. Im Gespräch mit den Eltern erfahren wir, dass in den Familien der drei älteren Kinder die chronische Krankheit ein wichtiges Thema ist und recht offen besprochen wird. In einer Familie ist auch die Diagnose HIV/AIDS schon bekannt. Die Mutter des jüngsten Kindes möchte aber auf keinen Fall, dass die Begriffe HIV und AIDS in der Gruppe erwähnt werden. Wir beschließen daher in Absprache mit den Eltern, weiterhin mit den Kindern über chronische Krankheiten zu sprechen und zunächst etwas zu den Themen Körper und Krankheit anzubieten.

Stunde 7: Wir spielen Immunsystem

Nach den sehr anspruchsvollen Stunden mit den Themen chronische Krankheiten bei Kindern und Erwachsenen wollen wir in den nächsten Stunden den Kindern durch Spielen und Basteln Informationen über den menschlichen Körper vermitteln. Dabei steht besonders das Immunsystem im Vordergrund. Das Ziel ist dabei, diffuse Krankheitsängste der Kinder abzubauen.

1. Spiel: Max ist krank

Auf ein großes Plakat haben wir den Umriss eines Körpers gemalt („Max“). Die Kinder zeichnen auf kleine bunte Pappkärtchen verschiedene Faktoren, die bei Krankheit und Krankheitsabwehr beteiligt sind (Bakterien, Blutkörperchen, Medizin). Nun kleben wir die Kärtchen an die Stellen im Körper, wo Bakterien und Viren eindringen und vom Abwehrsystem des Körpers angegriffen werden. Dabei erklären wir den Kindern, dass manchmal nicht alle Krankheitserreger vernichtet werden können, so dass Menschen weiterhin Medizin nehmen müssen, obwohl sie sich nicht mehr krank fühlen.

2. Spiel: Die Körperpolizei im Einsatz

Beim zweiten Spiel übernehmen die Kinder selbst die Rollen von Viren, Bakterien, Immunsystem („Körperpolizei“) und Medikamenten. Wir geben verschiedene Krankheitsverläufe bei akuten und chronischen Krankheiten vor, die die Kinder in unseren Räumen nachspielen. Ein Beispiel:

Was passiert im Körper, wenn sich die Viren einer chronischen Krankheit ausbreiten, und das Immunsystem schon sehr erschöpft ist?

Spielanweisung:

Für die „Viren“: „Du bist ein Virus einer chronischen Krankheit. In diesem Körper hast du ein leichtes Spiel: Die Körperpolizei ist total schlapp und müde. Zusammen mit deinen Virenkumpeln könnt ihr euch im ganzen Körper breit machen und Partys feiern.“

Für die „Körperpolizei“: „Du bist ein weißes Blutkörperchen. Im Moment bist du total schlapp und müde, weil du in letzter Zeit sooo viele Viren und Bakterien bekämpft hast und kaum zum Essen gekommen bist. Nicht mal ein bisschen ausruhen durftest du! Wenn du nicht bald ein bisschen Hilfe bekommst, kannst du gar nicht mehr arbeiten!“

Für die „Medikamente“: „Du bist ein Medikament. Weil die Jungs und Mädels von der Körperpolizei so total müde und schlapp sind, nimmt der Körper dich ein, damit du sie wieder fit machst. So könnt ihr die Viren gemeinsam in einer Ecke des Körpers einsperren.“

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Beim ersten Spiel können wir sehen, dass die Vorstellungen der Kinder stark von der Werbung beeinflusst sind (z. B. probiotische Joghurts). Über das Immunsystem wissen die Kinder noch nicht so viel, arbeiten aber gerne daran mit, unseren „Max“ krank zu machen. Wir merken aber auch, dass die Kinder unruhig werden, wenn es zu sehr um Wissensabfrage geht. Das Bewegungsspiel ist daher eine gute Möglichkeit, etwas zu lernen und sich gleichzeitig auszutoben.

Stunde 8: Wer bleibt am längsten gesund?

In der folgenden Stunde wollen wir mit einem weiteren Spiel an das Gelernte anknüpfen, damit die Kinder die Entstehung von Krankheiten und das Immunsystem noch besser verstehen können und sich weniger vor Krankheiten fürchten. Zunächst malen die Kinder gegenseitig ihre Körperumrisse auf große Plakate. Dann werden wichtige Körperteile und Organe eingezeichnet. Nun beginnt das eigentliche Spiel: Jedes Kind bekommt verschiedene Spielkärtchen aus bunter Pappe. Auf den roten Kärtchen sind Krankheitserreger abgebildet, auf den grünen Körperpolizisten und auf den gelben ist ein Apfel dargestellt, der schützende Faktoren wie etwa Vitamine symbolisieren soll. Diese Kärtchen können die Kinder entweder auf ihren eigenen oder auf den Körper der anderen Kinder kleben, um sich vor Krankheiten zu schützen oder die anderen Kinder krank zu machen. Um das Spiel spannender zu machen, lassen wir Musik laufen, und die Kinder dürfen nur so lange Kärtchen aufkleben, wie die Musik stoppt. Gewonnen hat schließlich der, dessen Körper insgesamt am gesündesten geblieben ist.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Das Malen der Körperumrisse und der Organe fällt allen Kindern leicht und macht großen Spaß. Auch an dem Spiel haben sie großen Spaß und toben durch das Zimmer. Spielerisch lernen sie so das Zusammenspiel der einzelnen Faktoren des Immunsystems. Die über und über mit Vitaminen, Körperpolizisten und Krankheitserregern beklebten Körperbilder zeigen sie auch ihren Eltern, die aber die komplizierten Ausführungen zu Krankheitserregern und Körperpolizei gar nicht richtig verstehen!



Stunde 9: Michaela erzählt: Mein Leben mit einer chronischen Krankheit

Nach den Spielen und Lerneinheiten der letzten Stunde soll nun das Thema chronische Krankheit wieder in den Vordergrund rücken. Dabei wollen wir vor allem über Kinder mit chronischen Krankheiten sprechen. Dazu erzählen wir wieder eine Anna-Geschichte.

Diesmal wird ein Teil der Geschichte aus Michaelas Sicht erzählt. Sie beschreibt, wie sehr ihr der Alltag mit der Krankheit zu schaffen macht. Besonders genervt ist sie von den vielen Tabletten, die sie täglich einnehmen muss. Außerdem sieht sie gar nicht ein, dass sie krank sein soll, schließlich fühlt sie sich die meiste Zeit ganz gesund. Durch Zufall hört Anna einen Streit zwischen Michaela und ihrer Mutter mit. Michaela wirft der Mutter vor, dass sie ihr nicht genug über ihre Krankheit erzählt. Sie möchte endlich genau wissen, was es mit der Krankheit auf sich hat. Die Mutter reagiert wütend und lässt Michaela einfach stehen.

Anna und ihre Mutter wollen Michaela helfen. Sie möchten ihr gerne zeigen, dass sie ihnen gegenüber von dem Geheimnis erzählen kann. Sie beschließen daher, dass Annas Mutter bei einem gemeinsamen Abendessen ihre eigenen Tabletten vor Michaela nehmen soll. So hoffen sie, dass Michaela genügend Vertrauen findet, über ihre eigene Krankheit zu sprechen. Gesagt, getan: Eines Abends isst Michaela mit Anna und ihrer Mutter zu Abend. Annas Mutter nimmt ihre Tabletten, für Michaela deutlich sichtbar. Michaela verstummt plötzlich und verabschiedet sich schnell.

An dieser Stelle endet die Geschichte. Zusammen mit den Kindern besprechen wir verschiedene Möglichkeiten, was Michaela jetzt tun könnte. Zu jeder Möglichkeit sammeln wir die Vor- und Nachteile.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder folgen der Geschichte sehr aufmerksam und interessiert. Zusammen mit uns überlegen sie sich unterschiedliche Lösungen. Zum Abschluss fragen wir die Kinder, wie sie sich selbst an Michaelas Stelle verhalten

würden. Es ist interessant, dass alle Kinder unterschiedliche Antworten geben, aber für alle Antworten gute Gründe finden. So lernen sie, dass es in solchen Situationen keine eindeutig richtigen oder falschen Lösungen gibt.

Stunde 10: Abschluss

In der zehnten Gruppenstunde haben wir die Kindergruppe in dieser Form beendet. Dafür gab es verschiedene Gründe: Zum einen bestand die Gruppe nach wie vor nur aus vier Kindern. Wenn dann einmal ein Kind fehlte, war es schon ein bisschen schwierig, die Kindergruppe für drei Kinder mit zwei Leiterinnen anzubieten. Zum anderen waren die Kinder nach zwei Jahren aber auch in einem Alter, wo sie sich selbst aktiver mit dem Thema Krankheit auseinandersetzen sollten. Wir haben den Kindern daher vorgeschlagen, die Kindergruppe nur noch in lockeren Abständen an einem Nachmittag mit einer Ansprechpartnerin anzubieten. Zusätzlich haben die Kinder die Möglichkeit, die Gruppe einzuberufen, wenn sie etwas Wichtiges besprechen möchten. Zum Abschluss der Gruppenarbeit lassen wir die Themen der Stunden noch einmal kurz Revue passieren. Dann spielen wir mit den Kindern ein Quiz („Wer wird Millionär?“) mit Fragen, die sich auf die Inhalte der Gruppenstunden beziehen.

Unsere Erfahrungen mit dieser Gruppenstunde:

Die Kinder sind ein bisschen traurig über das Ende der Treffen am Wochenende, können unsere Gründe aber verstehen. Beim Quiz-Spiel machen sie begeistert mit. Alle Kinder haben durch die Kindergruppe viel über ihren Körper, über Krankheit und Gesundheit und über den Umgang mit einem Familiengeheimnis gelernt. Wir sind überrascht, wie gut sie sich auch nach so langer Zeit noch an unsere Gruppenstunden erinnern können!

Fazit: Was hat die Gruppe den Kindern gebracht?

Wie der Verlauf des Gruppenprogramms zeigt, haben alle Kinder durch die Kindergruppe eine Menge gelernt. Die Eltern erzählten uns, dass die Kinder sehr gern in die Gruppe gekommen sind und sich dort wohlfühlten. Immer wieder wurden Themen angesprochen, die die Kinder sehr bewegt haben und über die sie anderswo nicht sprechen können. Mit Hilfe der Gruppe wurde es für die Kinder greifbarer, was es heißt, mit einem Familiengeheimnis zu leben. Mit zwei außenstehenden Erwachsenen und drei anderen Kindern konnten sie über ihre Familiensituation reden und so lernen, ihre Gefühle zu benennen und mit den anderen zu teilen. Allein das haben sie schon als große Entlastung erlebt. Darüber hinaus konnten wir über die Geschichten und die verschiedenen Spiele zusammen mit den Kindern viele Möglichkeiten erarbeiten, mit ihrer schwierigen Lebenssituation umzugehen. Besonders wichtig war dabei das „Aha-Erlebnis“, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind. Sicher haben Sie selbst in Gesprächen mit anderen Eltern erlebt, wie wohltuend es ist zu spüren, dass es anderen genauso geht.

Die Ängste und Vorbehalte der Eltern konnten auf den Elternabenden besprochen werden. Auch hier haben wir gesehen, wie gut den Eltern der Austausch untereinander tut. Daher werden wir die nächste Kindergruppe noch intensiver mit den Eltern begleiten, damit Sie als Eltern immer gut über den Verlauf informiert sind und Ihre eigenen Ideen einbringen können. Was das „Familiengeheimnis“ angeht, so konnten drei der vier Kinder inzwischen von ihren Eltern über die Diagnose HIV/AIDS aufgeklärt werden.



Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs)

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs) trägt auf der Grundlage der §§ 1, 8, 11 und 14 SGB VIII dazu bei, Maßnahmen zum erzieherischen, gesetzlichen und strukturellen Kinder- und Jugendschutz anzulegen, zu fördern, zu koordinieren und durchzuführen.

Die ajs verfolgt satzungsgemäß im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes das Ziel,

- positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen;
- eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und mitzugestalten;
- junge Menschen zu befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen;
- junge Menschen zur Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen zu befähigen.

Die Herausbildung zu starken Persönlichkeiten ist die Voraussetzung, Gefährdungen realistischer einschätzen und ihnen selbstbewusst begegnen zu können;

- Ausgrenzung aus Lebenszusammenhängen zu vermeiden bzw. zu kompensieren;
- Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen zu verbessern;
- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen;
- Eltern, Erziehende, Kinder und Jugendliche fachlich darin zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen, Gefährdungen zu erkennen, Gegenstrategien zu entwickeln und bei Problemen zu beraten;
- auf die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft einzuwirken, sich für eine Gesellschaft einzusetzen, in der Kinder und Jugendliche unter positiven Lebensbedingungen aufwachsen können.

Ihre Schwerpunkte setzt die ajs auf die Bereiche

- Kinder und AIDS
- Telefonische Beratung für Kinder und Jugendliche
 - und Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche am Telefon“
- KloG – Konflikte lösen ohne Gewalt

Die ajs bietet

- Beratung und Hilfe im Rahmen der oben genannten Bereiche;
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit;
- Fachtagungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen;
- Information und Beratung von MultiplikatorInnen und Einrichtungen;
- Entwicklung und Verbreitung von Materialien;
- Zusammenarbeit mit anderen im Kinder- und Jugendschutz tätigen Vereinen, Initiativen und Personen in Hamburg und auf Bundesebene.

Die ajs ist ein freier Zusammenschluss von Personen, Einrichtungen und Organisationen und als gemeinnütziger Verein eingetragen. Sie ist neben öffentlichen Zuwendungen auf Spenden angewiesen.

AG Kinder- und Jugendschutz
Hamburg e.V. (ajs)
Hellkamp 68/Eingang Clasingstr.
20255 Hamburg
Tel.: 040 - 410 980 0
Fax: 040 - 410 980 92
info@ajs-hh.de

Spendenkonto:
AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.
Stichwort Kinder und Aids
Hamburger Sparkasse
Kto.-Nr. 1211 123 128
BLZ 200 505 50
www.ajs-hamburg.de

